

Annaburger Zeitung.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz,

sowie für

Holzdorf, Meuselke, Eöben, Waltersdorf,
Clossa, Purzien, Zwiefstgk, Lebien, Naundorf,
Labrun, Bethau und Plossig.

Mit Unterhaltungs-Beilage.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß, Annaburg (Bes. Halle).

Der Anzeigenpreis beträgt für die vier-
gehaltene Korpuszeile oder deren Raum
8 Fig., für außerhalb des Kreises An-
gegebene 15 Fig. Bei größeren Aufträgen
Rabatt. Beilagen nach Uebereinkunft.
Anzeigen-Aufnahme bis vorm. 12 Uhr
des vorhergehenden Tages.

No. 113.

Donstag, den 28. Dezember.

1897.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Geschäftsstelle ladet
hiermit zu recht reger Bestellung auf das
1. Quartal 1898 der

Annaburger Zeitung

ganz ergeben ein.
Die Annaburger Zeitung bringt vor
allen Dingen eine klare verständliche politische
Uebersicht, einen reichhaltigen lokalen und
verpflichteten Teil, wichtige Artikel über Volks-
und Landwirtschaft und die gerade bei den
auswärtigen Zeitungen vermehrten Anzeigen
und Ankündigungen der Behörden und
Geschäftsleute des Kreises und aus der
Holz-Verfertiger der hiesigen und
umliegenden Oberförstereien und ist deshalb
in der Lage, den lokalen Interessen mehr
als ein anderes auswärtiges Blatt zu dienen,
auch sind wir stets bereit, den Bedürfnissen
und Wünschen nach Möglichkeit zu entsprechen.
Für die Unterhaltung wird, sofern durch
spannende Erzählungen und Romane gefordert.

Da nun aber durch sorgfältige Beachtung
aller Interessen der Unterhaltungsartikel
etwas eingeschränkt wird, so geben wir hier-
für eine besondere Sonntags-Beilage, welche
sich im neuen Quartal den wertvollen Lesern
in gebogener Ausstattung (mit Illustrationen)
unter dem Titel:

„Neue Gartenlaube“

präsentieren wird.
Gegenüber der Fülle des Gebotenen ist
der Bezugspreis der Annaburger Zeitung
sehr billig; dieselbe kostet bei wöchentlich
dreimaligem Erscheinen bei unseren Zeitungs-
boten und allen Postanstalten pro Viertel-
jahr nur 1 Mark, durch den Briefträger
ins Haus gebracht erhöht sich der Preis um
25 Pfg. Sämtliche Postanstalten, Landbrief-
träger, unsere Geschäftsstelle, die bekannten
Annahmestellen und Anstalten nehmen Bestel-
lungen auf die Annaburger Zeitung
entgegen.

Die Geschäftsstelle der „Annaburger Zeitung“.

Hermann Steinbeiß.

Aus Stadt und Land.

Annaburg, den 28. Dezember 1897.

— Laut Rechnungs-Abschluß der Ver-
sicherungsanstalt Sachsen-Anhalt beträgt der
Stoffbestand für das Jahr 1896 zusammen
7475315,64 Mark.

— Militärisches. Beim 4. Armeekorps
stellen nur das 1. Bataillon des 36. Regiments
in Halle und das 1. Bataillon des
72. Regiments in Torgau zum 1. April
Einjährig-Freiwillige ein.

— Das Schweinefleisch wird billiger!
Der Preis der Schweine, der bis zu einer
bisher kaum dagewesenen Höhe angefliegen
war, scheint in nächster Zeit zurückzugehen.
Namentlich wird dies zu Anfang nächsten
Jahres erfolgen, von welcher Zeit ab die
österreichischen Grenzen für die Schweine-
ausfuhr wieder geöffnet werden sollen. Dann
dürfte der Preis des Schweinefleisches wahr-
scheinlich noch niedriger werden als früher,
da jetzt auch in Deutschland die Schweine-
mast stark betrieben wird.

— Für Wildpretbänder, die mit Berlin
in Verbindung stehen, diene Folgendes zur
Nachachtung: Nehe, welche unter 28 Pfund
wiegen und der dritten Wafzahn im Unter-
kiefer noch dreiteilig haben, dürfen nicht nach

Berlin gefandt werden, da solche Stücke als
„Rehfäher“ gelten und von der Berliner
Polizeibehörde unanfechtlich beschlagnahmt
werden. Außerdem fest sich der Abender
noch einer behrghaltigen Bestrafung aussetzen.

— Die Gültigkeit der Radfahrer-Regi-
strationskarte erlischt mit dem 31. d. Mts.
— Betreffs der Errichtung einer Chris-
tuskranke in Jessen findet zur Annahme
besw. Beschlußfassung der von der betr.
Kommission aufgestellten Statuten am Son-
ntag den 9. Januar Nachmittags 3 Uhr im
Stuhlenhaus eine öffentliche Versamm-
lung statt, wozu alle Beteiligten (Meister
und Gesellen) Zutritt haben.

— Wie vorstehend man mit dem Aufbe-
wahren seines Geldes aus Kindern gegen-
über sein muß, beweist folgender Fall. Vor
einigen Tagen erlitten im Laden eines Kauf-
manns in Jessen ein kleiner Knabe und
verlangte eine Zunderbutter zur Bezahlung
deshalb legte er ein 20-Markstück auf den
Zahntisch. Auf die Frage des Kaufmanns,
woher er das Geld habe, antwortete der
Kleine: „Von unserm Vater.“ Zweifelslos
das Kind aus Unkenntnis das Geld an sich
genommen, dies sagte sich auch der Kauf-
mann, denn er schickte den Kleinen nach seiner
Mutter, die nunmehr das Geld wieder zurück-
erhalten haben dürfte.

— Die Meldezeit, an welchen der Be-
triebs-Feldwebel behufs Entgegennahme von
Meldungen zc. in Herzberg im Starsteller
anwesend sein wird, finden statt am 5. und
19. Januar 1898 von Vormittags 10 bis
Nachmittags 1/2 Uhr.

— Laut der vom Herrn Regierungs-
präsidenten in Merseburg veröffentlichten Nach-
weisung über die im Monat Oktober 1897
in den Martortorien des hiesigen Bezirks
bestehenden vorhandenen Durchschnitts-
preise des Getreides und anderer Lebens-
bedürfnisse, ungeachtet der Nachjournee be-
trugen dieselben:

Zu Kreutz Schweinitz: Weizen 16,47 M.,
Voggen 13,73 M., Gerste 12,43 M., Hafer
13,00 M., Kartoffeln 4,25 M., Rindfleisch
2,90, Rindfleisch 2. — M., Schweinefleisch
pro 100 Kilogramm, Rindfleisch von der Keule
1,60, vom Bauch 1,20 M., Schweinefleisch
1,40 M., Kalbfleisch 1,05 M., Hammel-
fleisch 1,20 M., ger. Speck 2,10 M., Ei-
butter 2,02 M., pro 1 Kilogramm, Eier
4,25 M. pro Schod.

— Herzberg, 23. Dezbr. Vor einigen Tagen
wurde auf freiem Felde ein 11jähriger Knabe
halb erkrankt aufgefunden und im Kranken-
haus untergebracht. Der Knabe gab an,
Bermann Meißel zu heißen, aus Dresden
gebürtig sein und in Holzdorf bei seiner
Stiefmutter zu wohnen. Die Angaben haben
sich jedoch als falsch erwiesen; der Knabe
stammte nicht aus Holzdorf, sondern aus
Berlin, wo er seiner Mutter entlaufen. Er
war seit 10 Tagen unterwegs und nachigte
auf Dörfern bei gutmütigen Leuten. — Die
Weihnachtsfreude verborben wurde dem För-
ster W. aus M. Derselbe hatte Einkäufe
in Höhe von ca. 50 M. gemacht und die
Waaren auf einem Wagen untergebracht.
Am Bahnhofs Abends zwischen 7 und 8 Uhr
wurden ihm, während er in einem Lokale
eingetret war, sämtliche Sachen gestohlen.

— Die Eröffnung der Teilstrecke Hüt-
tendorf der Niederlausitzer Eisenbahn hat
am vergangenen Sonntag stattgefunden.

— Zwischen den Stationen Gollschau
und Schlieben der Niederlausitzer Eisenbahn
entgleite ein Kesselzug mit 16 Waggons. Keiner
der Wagen blieb unbeschädigt, die vornehm-
ste geripplert, auch die Lokomotive hat
etwa Beschädigungen erhalten. Menschen-

leben sind glücklicherweise nicht zu beklagen,
auch ist niemand verwundet worden.

— Dem Fabrikarbeiter Karl Gentschel
in Finsterwalde ist in Anerkennung seiner
Dienste das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen
worden. Gentschel ist seit 1842, also länger
als 50 Jahre, und auch heute noch in der
Fronthof'schen Gummiwarenfabrik beschäf-
tigt. Gentschel war schon bei dem Vater
und Großvater des jetzigen Fabrikherrn thätig.

— In große Verdrüss ist die Familie
des Sekretärs Wundt in Lützen versetzt
worden. Am Sonntag Nachmittags war der
Genannte noch frisch und munter auf dem
Bahnhof gesehen worden; von da an fehlte
jede Spur von ihm. Am Montag wurde der
alte Herr — er war 69 Jahre alt —
in einem Wasserloche bei dem Dorfe Korne
als Leiche aufgefunden. In der Dunkel-
heit hatte er sich verirrt und so seinen Tod
gefunden.

— Torgau, 22. Dezbr. Verbrannt. Die
beiden Kinder des Milchfahrers Geißler, ein
6 und ein 3jähriges Mädchen, spielten
vormittag mit dem Lichte einer Wagnelaterne
das der Vater auf den Tisch gelegt hatte,
als er seine Wohnung verließ. In Abwesen-
heit der Mutter zündete die Kleine das Licht
an. Dabei fing das Kleid des jüngsten
Mädchens Feuer und im Nu stand die Kernte
in Flammen. Auf das Jammerschreien der
Kinder eilte zwar die Mutter gleich herbei
und erlöschte rasch die Flammen, doch hatte
die Kleine bereits so schwere Brandwunden
davongetragen, daß ihre Heberführung ins
Krankenhaus notwendig wurde. Dort liegt
sie hoffnungslos darnieder.

— Die 78jährige Stadthebamme Frau
Rosine Welsche in Gräfenhainichen feierte
am 10. März ihr goldenes Berufsjubiläum.
Text ist ihr aus diesem Grunde nachträglich
noch eine ganz besondere Ehre zu Teil ge-
worden. Durch den Landrat Freiherrn von
Bodenhausen wurde ihr nämlich eine von der
Kaiserin gestiftete goldene Brosche überreicht.

— Lesnau, 21. Dezbr. Schweres Dese-
leid ist der Familie des Stuhlbaners Gold-
ammer hier geworden, dem innerhalb acht
Tagen vier Kinder im Alter von 4 bis 12
Jahren durch den Tod entziffen wurden.
Die Kinder waren an Typhus erkrankt.

— Große Bauernhochzeiten werden nicht
blos in der Altmark, sondern auch im An-
haltischen gefeiert. So ging es jüngst bei einer
Hochzeit, die in einem Orte bei Zerbst gefeiert
wurde, nach alter Sitte hoch her. Zu Stuchen
wurden 111 Meßen Mehl verbacken; für die
Tafel wurden verbraucht 2 Ochsen, 2 Mast-
fäler, 4 Schweine, 3 Kette, 26 Kalen, 20
Gänse, 6 Enten, 25 Hühner und außerdem
75 Pfund Karpfen, und von dieser Vor-
richtung soll nicht viel übrig geblieben sein.
Der Verbrauch der Getränke steht dazu
im Verhältnis. Es wurden 500 Flaschen
Wein vertilgt. Die drei Kleider, die die
Braut an ihrem Ehrentage nach einander
trug (drei Seidenroben), haben die Kleinigkeit
von 700 M. gekostet.

— Am Sonntag Abend stürzte ein etwa
10 Jahre alter Knabe, welcher an Geländer
der Saalebrücke in Bernburg herunturte,
in die Saale. Ein vorübergehender Mann
sprang dem Knaben sofort nach, tauchte auch
mehrmals mit demselben auf und rettete sich
schließlich ganz erschöpft ans Ufer. Der
Knabe ertrank.

— Oeffentlichen Skandal zu machen ver-
suchte in Bernburg eine polnische Arbeiterin
dabei, daß sie ihren früheren Liebhaber,
der sie und ihre Kinder im Stiche gelassen
hat, bei seiner und seiner jetzigen Frau Rück-
kehr vom Standesamte mit Schimpfreden

belegte und mit Schmutz bewarf. Dem Trei-
ben der Verlassenen wurde durch das Dün-
gen eines Schugmannes ein Ende gesetzt.

— Am vergangenen Sonntag wurde in
Niesungen ein Brautpaar auf dem Wege
zur Kirche glücklich hinführt. Aus Merse-
burg kam die Braut, in die hiesige Ver-
heiratung aus Galsitz, in die evangelische
Trauung eingeweiht, die erwarteten nun
Schaaren glücklicher Brautbräutigame die Braut-
leute an der Kirche thür überhörteten. Sie
mit den schönsten Schmuck versehen, be-
merkten sie mit Steinen und erhoben ein
mühtes Geschrei, daß die Kirche geschlossen
werden mußte, um eine Störung der Trauung
zu verhindern. Die gerichtliche Untersuchung
ist eingeleitet.

— Wie wenig unser Jahrhundert manche
Menschen aufgefährt hat, beweist folgendes
Ereignis. Die Frau H. in Klostermanns-
feld wurde von ihrer Nachbarn so fürchterlich
misshandelt, daß die Bekanntheit ohne
Bestimmung liegen blieb. Noch heute ver-
traut sie in ihrem Zustande, der zuweilen durch
Krämpfe unterbrochen wird. Der Grund
der Misshandlung war: Frau H. sollte die
Töchter ihrer Nachbarin „verheir“ haben,
worauf sie mühtend war.

— Ein sehr seltenes Fest, die diamantene
Hochzeit, feierte das holländische Ehepaar in
Cameren bei Sandau a. Elbe. Von S.
Majestät war die große Ghegymnastmedaille
nebst einem Glühmüschreiben eingegangen,
beides wurde dem greisen Paare durch den
Ordnungsbeamten überreicht. Die Töchter des
Ordnungsbeamten am selben Tage ihre
Silberhochzeit. Der Jubelpreis ist 87 Jahre
alt und noch recht rüstig, er badete bis vor
einigen Jahren noch regelmäßig im Camer-
schen See. An seinem Ehrentage riskierte
der Greis auch ein Tänzgen.

— Erhoffen hat sich in Spandau der
Malermmeister Vergande, ein 60 jähriger an-
gelegener Mann, wegen Ehegymnastieiten.

— Den Tod durch Ueberfahren erlitt
der Gefährlicher Richter vom Nittertage
Blößen bei Merseburg. Derselbe, Vater
von fünf Kindern, ist anscheinend aus der
Schokolle gefallen; die Kinder sind ihm über
den Hals gegangen, jedoch der Tod auf der
Stelle eingetreten ist.

— Zu keiner Zeit ist die Begeisterung
für Deutschlands Macht und Größe zur See
so mächtig gewesen wie gerade jetzt. Ganz
dazu geeignet, die Begeisterung für unsere
Marine noch zu erhalten, ist folgende Dichtung
von Richard Dene:

Flagge heraus!

(Ein Lied für die deutsche Kriegsflootte.)
Flagge heraus!
Lasset sie wallen im Sturmesbraus!
Auf das wild, trogige Meer
Flieg' hinaus zu Deutschlands Ehr',
Führe uns zu Sieg und Tod!
Heil dir, Flagge schwarz-weiß-rot!

Flagge heraus!

— Am Sonntag Abend stürzte ein etwa
10 Jahre alter Knabe, welcher an Geländer
der Saalebrücke in Bernburg herunturte,
in die Saale. Ein vorübergehender Mann
sprang dem Knaben sofort nach, tauchte auch
mehrmals mit demselben auf und rettete sich
schließlich ganz erschöpft ans Ufer. Der
Knabe ertrank.

— Oeffentlichen Skandal zu machen ver-
suchte in Bernburg eine polnische Arbeiterin
dabei, daß sie ihren früheren Liebhaber,
der sie und ihre Kinder im Stiche gelassen
hat, bei seiner und seiner jetzigen Frau Rück-
kehr vom Standesamte mit Schimpfreden

Politische Rundschau.

Der Prinz Adalbert, der dritte Sohn des Königs, ist bekanntlich im Jahre 1894 mit dem Prinzen Albrecht zum See in die Marine eingetreten. Der Prinz ist nunmehr im Sommer des kommenden Jahres an Bord des Schlachtschiffes „Garonne“ eingeeigelt und damit in den praktischen Dienst der Flotte eingeeigelt worden.

Nachdem Deutschland und Russland ihre Stellung in China durch Besetzung von Aushengenden befestigt haben, will Japan auch den Dritte im Bunde sein. Wenigstens wird gemeldet, daß ein großes japanisches Geschwader nach Nagasaki verkehrt hat.

In den falschen Rilemgerüchten über den angeführten bevorstehenden Austritt des Reichskanzlers von seinen Posten greift die Nord. Allg. Zeit. das Wort, indem sie offiziös schreibt: „In der Presse finden sich neuerdings Behauptungen, die das Verbleiben des Reichskanzlers auf seinem Posten in Frage stellen wollen. Wir können demgegenüber erklären, daß Herr Sothenlohe sich nicht in geringen mit Rücksicht auf den Reichstag und die Verantwortung der Reichsregierung, noch darüber hinaus irgend ein Anlaß erkennen will, der einen Wechsel in der Leitung der Reichsregierung nach sich ziehen könnte. Der große Staatsmann hat heute morgen den großen Schmerz gehabt, seine Gesundheit zu verlieren, die ihm fünfzig Jahre hindurch eine treue und verlässliche Lebensgefährtin war. Wir vertrauen aber darauf, daß er so bald wieder erwerbsfähig und patriotische Sinn des Herrin Sothenlohe es ihm ermöglichen wird, auch nach dieser schweren Schläge dem Vaterlande noch fernere Dienste zu leisten, auf die Kaiser und Reich nicht verzichten wollen.“

Herrin Marie zu Sothenlohe-Schillingen, die Gattin des Reichskanzlers, ist am Dienstag vormittag infolge einer Lungenentzündung gestorben. Im vergangenen Jahre hat das Paar die goldene Hochzeit gefeiert. Die Herrin hat ein Alter von fast 69 Jahren erreicht.

Am Reichstag des Innern haben die, unter dem Vorbehalt des Staatsrechtsrates (Garten von Rodostow) benannten Vereinigungen über den beschleunigten Entwurf des Auswanderungsgesetzes bereits ihren Beschluß gefaßt.

Für die nächste preussische Landtagsession wird ein Gesetz zur erheblichen Vermehrung des Betriebskapitals der Central-Genossenschaftsliste erwartet.

Das deutsche Zentralkomitee zur Errichtung von Seilbahnen für Luftkranke hielt am 18. d. unter dem Vorsitz des Staatsrechtsrates des Innern (Garten v. Rodostow) seine zweite Generalversammlung ab. Unter der Leitung des Vorsitzenden wurden in der einzelnen Teilen des Reiches beauftragte Vertreter der betreffenden Vereinigungen und Anstalten über Vorlegung von Plänen und Ansichten. Nach dem der Verlesung vorgelegten Geschäftsbericht ist die Seilbahnfrage in allen Teilen des Reiches in erheblichem Fortschreiten begriffen. Die hauptsächlichsten Träger sind für den speziellen Zweck der Fährwege für Kranke innerhalb bestimmt abgegrenzter Bezirke ins Leben gerufen Vereine, deren Zahl bereits mehr als 20 beträgt.

Die österreichische Regierung sucht wieder Verhandlungen mit den Deutschen wegen eines Ausgleiches anzuknüpfen. Der Ober-Landesmarschall von Böhmen, Fürst Georg Ledebitsch, soll mit dieser Aufgabe betraut sein. Er ist nach Wien abgereist, um vom Kaiser in der Angelegenheit zu Rate gezogen zu werden.

Das ungarische Ministerium des Innern hat die Schlichterfrage, welche die von ihm unternommene selbständige Regelung der Beziehungen zu Oesterreich ergeben, nicht hinwegkommen.

Wanhs kam durch die schwanende Haltung der Regierungspartei in Wiberbrücke mit seinen der Krone gegenüber abgegebenen Versicherungen und nicht sich nunmehr genügt, auf seine Stelle zu verzichten. Sauerland ist die Auffassung, welche in Ungarn über die Stelle herrscht. Das letzte Wort lag Magyar Ország, weil nämlich darauf hin, daß es Wanhs erst am 7. Januar möglich sein wird, zurückzutreten, weil er von diesem Tage erst zum Bezug einer Pension berechtigt ist.

Die Deputiertenkammer nahm ohne Debatte einen Gesetzesentwurf an, nach welchem die Anstalten unter dem Ministerium des Innern als integrierender Teil des französischen kolonialen Bezuges erklärt werden.

Der Courier de Soir, der für offiziös gilt, schreibt, es sei sicher, daß Eberhard vor ein Kriegsgericht gestellt werde. Ob das Kriegsgericht unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandeln werde, ist noch ungewiß. Sollte der Ausschluß der Öffentlichkeit von dem Zwecke aus ausschlaggebend sein, verlangt werden, so würde die öffentliche Meinung an dem dementsprechenden Wege erklären, daß von ihm formale Einwendungen zu befechteten seien, daß es vielmehr nur wünschen könne, die Prozess-Offiziere möge in voller Öffentlichkeit verhandelt werden, damit Europa urteilen könne, inwieweit die gegen die deutsche Soldaten und die deutschen Militär-Angehörigen erhobenen Beschuldigungen gerechtfertigt seien. Das Blatt hat die Motion des Prozeßes Dreyfus nach dem Spruch des Kriegsgerichts in der Affäre Eberhard für wünschenswert.

Die Verhandlungen des neuen Rumanoprozeßes fliegen langsam und langweilig dahin. Alle angelegten Deputierten konnten schlank, Beschäftigter empfangen zu haben.

Der neue Feldzug gegen die Mahdisten in England hat die Mahdisten nicht, wie englische Blätter mitteilen, abermals hinausgeschoben. Es soll beschlossene worden sein, daß 6000 Mann britische Truppen an den Operationen teilnehmen sollen. Da die Beförderung derselben gerumelt sei in Anspruch nehmen, so sei die ursprüngliche Absicht, den Vormarsch im Januar zu beginnen, aufgegeben worden. Nichts werde vor dem nächsten September geschehen, damit die europäischen Soldaten nicht der gewöhnlichen Hitze ausgesetzt würden, welche vor dieser Zeit im Sudan herrscht. Vor März wird die Expedition bis weiter nicht vordringen sein, es sei kein Grund mehr vorliegt, den Bau zu beschleunigen.

Über die Streits und Arbeits-sperren in England im Jahre 1896 hat das englische Handelsamt ein Merkmal herausgegeben. Es kamen 1021 Arbeitsstreiks vor, welche 198 687 Arbeiter betrafen. Durch dieselben gingen 3 741 525 Arbeitstage verloren. 39,5 Prozent der Streikfälle entfielen zu Gunsten der Arbeiter, 33,4 zu Gunsten der Arbeitgeber, durch Vergleich wurden lediglich 17,1 Streiks erzielt. Die Zahl der durch die Streiks verlorenen Arbeitstage betrug im Jahre 1896 bedeutend geringer, als in früheren Jahren. 1893 betrug die Zahl der verloren gegangenen Arbeitstage über 31 Millionen.

Das Manila wird gemeldet, daß zahlreiche Aufständische sich untermwerfen, ohne den für die letzten Unterwerfungsgewinnungen festgesetzten Zeitpunkt abzuwarten.

Der Petersburger Mitarbeiter der Times schreibt, es habe sicher keine Abmachung zwischen Russland und Deutschland bezüglich der Belegung von Kiao-Tschau bestanden. Deutschland habe Anspruch nur von der bevorzogenen Aktion benachrichtigt, als dieselbe schon beschlossene war. Die russische Regierung scheine keine Meinung darüber gehabt zu haben, aber infolge der schnellen Aktion Deutschlands in China müsse Russland alle nötigen Vorkehrungen treffen, um die Ruhe und Sicherheit seiner Ostküste zu wahren.

Drei Schwefeln.

Roman von G. v. Wertheim.

Hilmer war sich jedoch seiner Stellung diesen jungen Damen gegenüber zu sehr bewußt, als daß er hätte Zufriedenheit bauen sollen, die eben nur Zufriedenheit bleiben mußten. Er wußte ganz gut, daß er in dieser Gesellschaft nicht nur gebildet, nur ein Minderbisherer sei. Als Einziger seien ihm immer nur die Marquisen blümden zu, und keine Rücksicht auf seinen geringen Stand vor der Natur nicht mitzuzählen bedacht. Eine Verheiratung und Magda ließen sich von ihm zu Trübe führen, während Meta in Gesellschaft ihm unbedacht ließ, wenn sie nicht mit ihm miltierte. Sie interessierte sich nur fürs Militär.

Hilmer hielt sich also für gewappnet gegen alle weiblischen Nöze in dieser Gesellschaftsliste, und doch ertrug er sie zum dritten Male, daß er von Magda sah, nur für die Augen hatte.

Beim Betreten des Salon, so ludte sein Blick nur sie, und war es Taubung oder Wirklichkeit? — sein Blick wurde erwidert. Auch Magda glaubte noch gegen Hilmer gleichgültig zu sein, als ihm lächelnd in ihrem Herzen brannte. Beide liebten sich längst, wenn auch unbewußt.

Aber es bedurfte nur eines kleinen Zufalls, um sie zum Bewußtsein kommen zu lassen. Und dieser Zufall ließ nicht lange auf sich warten.

Eines Abends betrat Hilmer den Salon, um

mit Meta ein vierstündiges Stünd einzuhalten, als er im Nebenzimmer die Stimme der Gräfin hörte. Sie sprach in großer Erregung und dabei im höchsten Diskant.

Meta hatte eine Besorgung, die ihr von ihrer Mutter aufgetragen worden war, versehen, und nun machte die Magda dafür verantwortlich.

„Aber Mama, du hast doch Meta, nicht mit dem Auftrag gegeben.“
„Du sagst aber mit Meta zugleich fort. Gütlich ist nicht mit ihr gehen und die Kleinigkeit beizugehen können.“
„Nein, denn Meta suchte sich meiner schon an der nächsten Straßengasse zu entziehen.“
„Was willst du damit sagen?“
„Ich will es wissen.“
„Nein.“
„Du bringst mich mit deinem ewigen Wiber-sprechen noch um.“
„Von Vertha, die immer ruhig ist und alles über sich ergehen läßt, sagst du daselbe.“
„So sei nicht immer ungerecht gegen deine Stiefnichte.“
„Was unterstehst du dich! Willst du mit Vorurteilen machen?“
„Nein, obgleich sie nur zu gerätet wären.“
„Du bist noch mein Kind.“
„Ich verlaßte dich, und du mir ärgert dich mich noch demagen, daß ich schon wieder meine Magdane fühlte.“
„Ich verlaßte? Nun, so frage Meta doch, wo sie von fünf bis sechs Uhr gewesen ist.“

Interessensphäre in der Wanderschaft zu erhalten.

Das russische Gesellschafte vertritt die gegnerischen Stellungen eine „Militär“ in der Wanderschaft zu erhalten. Es geht aus dieser Thatsache, wie heimlich sich die Russen bereits in Korea fühlen.

Waffenkassen. Mehrere amerikanische Zugschiffe sind im letzten Monat abgegangen. Das amerikanische Schiffschiff „Bancroft“ erhielt, als es in der Nacht des 4. Dezember in den Hafen von Smyrna einlief, vier Kanonen einen kleinen Kanonenschuß und sofort Geschosses. Ein zur Aufklärung abgeordnetes Boot mit einem Offizier an Bord wurde gleichfalls beschossen und mußte zurückkehren. Der Kommandant des Schiffes protestierte gegen dieses Vorgehen, der amerikanische Gesandte in Konstantinopel verlangte die Bestrafung der Schuldigen und eine Entschädigung der Porten; jedoch erfolgte am Montag. Zwei türkische Offiziere wurden abgetötet und erhielten achtjährige Gefängnis, da die Einfuhr in den Hafen der Nacht noch verboten ist, die letzten Kanonen aber gebraucht haben, und das Schiff auf ein entzündendes Pulver die Einfuhr eingestellt haben würde.

Ein Vorkriegs, wie man annehmen muß, die zunehmende Hungersnot der benachteiligten Umstände, der immer wieder zu Raub und Mordtaten führt. Wie aus Stambul gemeldet wird, unternahm die Anführer wieder einen neuen Auszug gegen die Bulgaren. Seit mehreren Stunden fand bei Kilia innerhalb des sterbens kampfliche Kämpfe statt, die durch Verstärkungen aus beiden Seiten immer neue Nachzügler erhielten. Der Gouverneur entwarf die Bulgaren. Bei dem letzten Auszuge erzielten die türkischen 380 Stützpunkte.

Seitens der bulgarischen Regierung sind Maßregeln ergriffen, um das Eindringen von Räuberbanden aus Bulgarien in Mazedonien zu verhindern. Die Grenzposten bei Kistenbul wurden verstärkt und die Grenzposten erhielten den Befehl, zweifelhafte Elemente aus dem Grenzgebiet zu entfernen.

Der Rückgang der Reicheinnahmen. Die Thatsache, daß die Reicheinnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern in den ersten acht Monaten des laufenden Rechnungsjahres um mehr als 13 Mill. M. hinter der Reicheinnahme für den gleichen Zeitraum des Vorjahres zurückgeblieben ist, wird mehrfach mit Unrecht als ein Zeichen dafür angeführt, daß die Einnahmen des Reichs aus den bezüglichen Steuerstellen im ganzen und folgerichtig auch die finanziellen Bedürfnisse des Reichs sich wieder in rückläufiger Bewegung befinden. Das ungenügende Ergebnis ist allein durch den Rückgang der Zinfsteuer von mehr als 21 Mill. M. herbeigeführt worden. Die übrigen Steuern ergeben kein Minus, sondern ein Plus von etwa acht Mill. M., darunter die Zölle ein solches von mehr als sechs Mill. M. Was aber den Rückgang der Zinfsteuer anlangt, so kommt zunächst in Betracht, daß die Reicheinnahme in den ersten zehn Monaten des Vorjahres aus dem Grunde besonders hoch war, weil vor dem Inkrafttreten des neuen Zinfsteuergesetzes ungewöhnlich große Massen von Zinsen aus den zollfreien Ländern in den Verkehr gebracht worden sind. Sodann kommt die ungewöhnliche Höhe der Zinfsteuererlöse in dem gleichen Zeitraum des laufenden Jahres in Betracht, die wesentlich durch die ausnahmsweise hohen Zinsen von Zinsen der drei Staaten vor dem Inkrafttreten des Dingler-Tarifs verursacht worden ist. Beide Momente führen zu dem Schluß, daß der Rückgang des Zinfsteuererlöses der Zinfsteuer nicht nur auf besonderen, allein für sie maßgebenden Ursachen beruht, sondern auch vorübergehender Natur ist. In letzterer Hinsicht findet die Veranschlagung der Reicheinnahmen in dem laufenden Jahre, welche die Reicheinnahme in den ersten zehn Monaten des Vorjahres übersteigt, die festbitterten Posten einschließt, der Rückgang der Zinfsteuer von über 21 auf 8 Mill. M.

Der Rückgang der Reicheinnahmen.

Die Thatsache, daß die Reicheinnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern in den ersten acht Monaten des laufenden Rechnungsjahres um mehr als 13 Mill. M. hinter der Reicheinnahme für den gleichen Zeitraum des Vorjahres zurückgeblieben ist, wird mehrfach mit Unrecht als ein Zeichen dafür angeführt, daß die Einnahmen des Reichs aus den bezüglichen Steuerstellen im ganzen und folgerichtig auch die finanziellen Bedürfnisse des Reichs sich wieder in rückläufiger Bewegung befinden. Das ungenügende Ergebnis ist allein durch den Rückgang der Zinfsteuer von mehr als 21 Mill. M. herbeigeführt worden. Die übrigen Steuern ergeben kein Minus, sondern ein Plus von etwa acht Mill. M., darunter die Zölle ein solches von mehr als sechs Mill. M. Was aber den Rückgang der Zinfsteuer anlangt, so kommt zunächst in Betracht, daß die Reicheinnahme in den ersten zehn Monaten des Vorjahres aus dem Grunde besonders hoch war, weil vor dem Inkrafttreten des neuen Zinfsteuergesetzes ungewöhnlich große Massen von Zinsen aus den zollfreien Ländern in den Verkehr gebracht worden sind. Sodann kommt die ungewöhnliche Höhe der Zinfsteuererlöse in dem gleichen Zeitraum des laufenden Jahres in Betracht, die wesentlich durch die ausnahmsweise hohen Zinsen von Zinsen der drei Staaten vor dem Inkrafttreten des Dingler-Tarifs verursacht worden ist. Beide Momente führen zu dem Schluß, daß der Rückgang des Zinfsteuererlöses der Zinfsteuer nicht nur auf besonderen, allein für sie maßgebenden Ursachen beruht, sondern auch vorübergehender Natur ist. In letzterer Hinsicht findet die Veranschlagung der Reicheinnahmen in dem laufenden Jahre, welche die Reicheinnahme in den ersten zehn Monaten des Vorjahres übersteigt, die festbitterten Posten einschließt, der Rückgang der Zinfsteuer von über 21 auf 8 Mill. M.

Wann, sie liegt!

„Wann, sie liegt!“ rief Meta schnell da er zwischen. Sie will sich nur selber herausreden, ich habe sie mit Messer Wegener getroffen.“
„Ja, aber seine Braut war dabei, während du mit Reimitant von Bernheim allein gingst.“
Es war heraus und sofort heruntre Magda über den Augenblick des Verfalls in Familien verwickelt, und nun hätte sie denselben Fehler begangen. Aber noch mehr, sie hatte sich Meta zur Feindin gemacht, und Meta würde sich rächen auf jede Art und Weise. Und nicht nur sie, auch Vertha, die schon so unglücklich war, würde darunter zu leiden haben.
Diese Gedanken schloffen biligartig durch ihren Sinn, während Meta immer wieder ihrer Mutter gedachte, daß Magda gelogen hatte.
Sie wollte gehen. Da aber vertat ihr die Gräfin den Weg und forderte sie auf, zu widerstehen, was sie von Meta gelag.
Magda sah sie durchdringend an.
„Was mich gehen.“
„Nein, du bleibst! Erst mußt du gefehben, daß du gelogen hast.“
„Nein, ich habe die Wahrheit gesagt.“
„In diesem Augenblicke schreite ich dir Zehrer, das ist dein Warten treu herein.“
„Was gibst du? Ich sei ja zu erregt!“
„Ich Geduld, es ist so schwer, mit Magda auszuhalten. Sie ist so heftig, und ich so mühselig auf Meta, daß sie dem armen Kinde alle gebrauchte Herzeleid anstiftet. Es geht so weit, daß sie dich, denn sie sagte vorhin Meta

geleitet ist. Nebenher als der auf ausnehmend und unübergehende Gründe zurückzuführen. Die Reicheinnahmen der Zinfsteuer wurde unter dem Gesichtspunkte der allgemeinen Entminderung der Reicheinnahmen die Zinfsteuer sein, daß das Mehr aus Zöllen, welches bei der Reicheinnahme auf über 6 Mill. beläuft, bei den Aufzeichnungen auf etwa über 2 Mill. gesunken ist, sofern man annehmen dürfte, daß daraus auf einen Rückgang der Reicheinnahmen der Zinfsteuer und des Konsums — im ganzen zu schätzen mehr. Diese Annahme ist nicht, wie es richtig ist, nicht zu. Der Rückgang der angeführten Höhe hängt vielmehr ausschließlich mit der Entminderung der Zinfsteuer zusammen, die ihrerseits wieder durch das abnorme Verhältnis des Inlands zum Weltmarktpreis bedingt wird.

Von Nah und Fern.

Mainz. Der im Frühjahr verlorene Begründer des hiesigen Fabrik- (Stabflossens) Müller und Komp. G. Müller, hat seinen Arbeiter, die ihn wie einen Vater verehrt, noch im Tode eine Freude bereitet. Infolge Einladung des Testamentvollstreckers waren nämlich am Sonntag die Arbeiter in der „Adebaral“ auf einem Glase Bier erschienen, um am Schluß des Lebens zu vernehmen, daß Müller ihrer noch kurz vor seinem erlöschenden Dahinscheiden gedacht habe. Er hinterließ hinter sich 10 000 M. mit der Bestimmung hinterlassen, daß ihnen die Hälfte erst kurz vor Weihnachten mitgeteilt werden dürfte. Müller ist, wie noch bemerkt ist, der Schöpfer zahlreicher Mainzer humanitärer Institute, so auch der Volkshochschule.

Eisenberg. Eine Oberzentral soll an dem Geburtsort des berühmten Galileischen Juristen Meunier angebracht werden. Der verdienstvolle Belehre wurde am 11. September 1891 in Eisenberg geboren. Zahlreiche Verehrer des Verstorbenen wollen ihm jetzt die erwähnte Ehrenbezeichnung erweisen.

Hirtenberg a. D. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Fleischermeisters Gustav Wolff. Derselbe herrschte seit Jahren einen Kaufhandel auf dem Kanal, wobei er die Gelegenheit benutzte, mit Schiffen unerlaubte Geschäfte zu machen. Er kauerte von vielen Nach, Salz, Galbener und viele andere Sachen billig auf, die die Schiffer von ihrer Ladung hatten. Das durch ermorberte Gut verkaufte er für billiger als auf dem offenen Markt. Der Verkauf benutzte Wolff auf dem Hofe des Gerichtsgefängnisses, als der Wärter eben die Thür öffnen wollte, einen unbewachten Moment und entflohr. Der Verdammt und der Befängenen-Aufseher machten sich an die Verfolgung, und da Wolff trotz Zurecht nicht still blieb, sog der Verdammt Zurecht seinen Revolver und gab auf den Flüchtling einen Schuß ab. In der Dunkelheit ging der Schuß verloren, trotzdem er nicht getroffen war, ließ Wolff vor Schreck zur Erde nieder. Im Gefängnis legte er absicht ein unfassendes Verhältnis ab. Durch die Untersuchung werden voraussichtlich noch viele Strafe in Mitleiden-gegen gegeben werden.

Haderborn. Bei einem Hoffbielballe zwischen Büren und Gele in Westfalen fand, wie der hiesige Gele Staatsanwalt bekannt macht, aus dem Verlaubere des Veronesenwagens die Selbstverleumdung mit Verurteilung, die auf gutem 1893 93 M. betrafen. Der Selbstverleumdung, welche zwei Legitimationspapiere enthielt. Das eine war ein Veronesenwagens der Oberstschmeier Elisabeth Bernadine Wolf, geboren am 17. November 1855 zu Galz, toten, zur Zeit in Södras, Waraberg, das andere ein Militärpapiere der Oberstschmeier Hermann Degenerath zu Westheim, der dort am 17. April 1875 geboren ist und beim Zantener Regiment am 26. Juni 1893 in 7. Wehrklassen Nr. 56 gedient hat. Der Staatsanwalt glaubt, daß beide Legitimations-Papiere zu Verurteilung benutzt werden dürfen.

Köthen. Dem alten Rabenmann, dem Begründer der Sodomopödie, und seinem erlöschenden Gesichts, sie sei mit Leuitant von Bernheim spezialere gegangen.

„Magda hat nicht gelogen“, erwiderte der Graf mit entsetztem Ton. „Ich komme eben, um zu fragen, wie Meta zu solch einem Verfall in der Reicheinnahme gekommen ist.“
„Ich sah sie selbst von der Läden Konditorei aus, wo ich mit Baron Schüller am Fenster saß. Glücklicherweise ist der Baron zu kurzfristig, daß er dich nicht erkennen konnte.“
„Still!“ herrschte er Meta zu, als sie sich verteidigen wollte, „ich verziehe dir, aber gleich ein für allemal.“

Eine heimliche Pause entstand. Der Graf verließ das Zimmer zugut und mit Magda. Sie ergab sich dem Warten und sagte sie. Er sog sie an sich und berührte ihre Stirn mit seinen Lippen.
Da brach der langverhaltene Schmerz hervor, und schlügend war sie sich an ihres Vaters Brust.

Der Graf war bestürzt.
„Was ist dir, Magda?“
„Ich Vater, Vater, wenn du wüßtest, was meine Stirn zu bulben haben.“
„Aber Magda, eine Stiefmutter ist doch so gut zu euch, wie setzen euch.“
„So? Weist du das so gewiß?“
Sie hatte den Kopf von seiner Brust erhoben und stand nun mit funkelnden Augen vor ihm.
„Ja, Mariame will doch stets euer Defies.“
„Gott verzeihe dir deine Verleumdung! Aber habe Dank, daß du mich wenigstens vor dem Verdacht der Lüge gerettet hast.“

Worte ließ er leise und abgeriffen zwischen den Zähnen hervor und beachtete es nicht, als sich jetzt die Thür öffnete und Arn hastig in das Gemach trat.

„Du hast mich rufen lassen, Onkel?“

Herr von Dorn fuhr empor und schnell, wie mit einem Schlage vollzog sich abermals ein Wechsel in seinen Zügen, die aus dem neuen Ausdruck des Schindes und der Zurücktheit zeigten.

„Ganzoll, Arn“, sagte er und schaute den jungen Mann einen Augenblick prüfend an. „Dann hielt er ihm die Hand zum Einschlag hin.“

„Ich habe Grund anzunehmen, daß du Anteil nimmst an dem, was mein Inneres bewegt, mein Sohn. In trüben Lebensstagen hast du dich teilnehmend gezeigt und mitleidend in ähmeren Entscheidungsfällen — du wählst auch jetzt nicht halt neben mir stehen, wenn hohe Freude mich erfüllt.“

„Das sei beruhigt, Onkel“, erwiderte Arn herzlich und sagte warm des alten Mannes Hand. „Leid und Freude mit dir zu teilen, das ist mein Recht, nachdem du mich in deinem Hause aufgenommen, wie ein Vater seinen Sohn.“

Das Gesicht der Geringhaltung spiegelte sich in Herrn von Dorns Augen, die fast ärtlich auf des jungen Mannes Gesicht ruhten.

„So höre, was ich dir mitteilen möchte. Heute endlich ist ein Licht in das Dunkel gefallen, das seither die Verschönerung meines Waldes umgab.“

Das Räthsel, welches seine Züge bei diesen Worten erhellte, gab Zeugnis davon, wie tief des Licht in das Herz des alten Mannes hineingedrungen war.

„Günstiger, der Solzhändler, war heute bei mir.“

„Arn ließ seines Oheims Hand aus der seinen gleiten. „Und durch ihn hätte ich die Aufklärung erhalten?“ fragte er kühl.“

„Wahrheitsgemäße und erfreuliche Aufklärung“, erwiderte Herr von Dorn ohne seines Neffen plötzliche Zurückhaltung zu bemerken. „So ist frei von jedem Vorwurf und nichts hindert mich mehr, ihrer Versicherung Glauben zu schenken, daß sie erst bei Beginn der Vermögensarbeiten am Willkür von der ganzen Geschichte Kenntnis erhielt. Weder einer Unlauterkeit noch einer Unge, ja nicht einmal einer unklugen Handlung oder einer Nachlässigkeit hat sie sich schuldig gemacht. Ich habe dem kinde bitteres Unrecht getan, aber — weiß Gott! — meine eigene Strafe dafür habe ich mir dabei gleich selber zubüßet.“

Herr von Dorn blickte zu seinem Neffen auf, von dem er eine freundliche Gefühlsäußerung erwartete, aber Arn's Gesicht war düster geworden und sein Mund fest geschlossen.

„Nun, Arn?“

„Ich dachte nicht nur meinetwegen — nicht nur die Teilnahme des eines alten Mannes Empfinden, auch deine eigenen Gefühle würden beim Herz höher schlagen lassen bei...“

„Freilich, freilich“, fiel Arn jetzt rasch seinem Oheim ins Wort. „Ich bin sehr erfreut, Leo von dem Verdachte der Mithierung gereinigt zu sehen — sehr erfreut, insbesondere da du selbst so rasch unter diesem Verdachte gelitten hast. Aber sollte Günstiger nicht auch Mithierungen über den wahren Schuldigen zu machen gewußt haben?“

„Das wäre in der That interessant!“

„Entschuldigt blickte Herr von Dorn einige Augenblicke seinen Neffen an, ehe er antwortete.“

„Wer den Handel ins Werk gesetzt hat, fragt du?“

„Na, Arn, wir beide waren sehr im Traum, als wir die Hauptklausel so beharrlich bei Hofmann suchten, denn die Ministerin war einzig und allein meine unbedingte Hilfe.“

„Aber sollte Günstiger nicht auch Mithierungen über den wahren Schuldigen zu machen gewußt haben?“

„Das wäre in der That interessant!“

„Entschuldigt blickte Herr von Dorn einige Augenblicke seinen Neffen an, ehe er antwortete.“

„Wer den Handel ins Werk gesetzt hat, fragt du?“

„Na, Arn, wir beide waren sehr im Traum, als wir die Hauptklausel so beharrlich bei Hofmann suchten, denn die Ministerin war einzig und allein meine unbedingte Hilfe.“

Mann — war wenig zu fürchten. War man da nicht zu der Hoffnung berechtigt, daß eine kleine Unregelmäßigkeit wenig Beachtung finden würde? Aber wie schlaun Adelheid ihren Plan auch ins Werk setzte, so hat sie dennoch einen Rechenfehler gemacht und klein wird ihr Vorgehen nicht gemein sein, als unter Vergeß in Himmel ihr einen bösen Strich durch die Rechnung machte und Philipp von Dorn gegen sich. Nun blickte es, sich herauszubekommen aus der misslichen Lage und sie hat dies bewundernswert durchgeführt, indem sie alles auf des Kindes Schultern schob. O, ich alter Narr, warum durchschaute ich sie und ihr Vorgehen nicht sofort! Wie schwer muß Leo alle die Wochen hindurch gelitten haben — und ich nicht milder. Wohl ließ ich durch die mich selbst Hausner zu mir beschreiben, allein dem Schurken diente der Dornberger Hoben zu sehr, um sich darauf zu wagen. Er leistete meiner Aufforderung niemals Folge. Ja, ich hätte selbst dem Sünder auf die Wade rücken können! So aber ließ ich ihm endlich bedeuten, die Rolle, die er bei dem Handel gespielt, solle ganz und gar unbeachtet bleiben, ja, ich sei erböigt, ihm seine Verschäfte abzulassen. Das wurde endlich. Er erwiderte heute und mein Gedächtnis den feilen Gallanten mitteilbar. Bestenfalls nicht mein verführerisches Wort und der Umstand, daß ein Mitglied seiner eigenen Familie die Hauptrolle bei dem Unternehmen gespielt, den Arn, so sollte es diesem lauberen Vorhaben doch an den Stragen gehen! So aber muß ich ihn leider unbehelligt lassen. Sobald er mich verläßt, laubte ich nach dir, Arn, denn ich hatte gehofft, daß dein Interesse an der Sache ein besonderes reges.“

„Das ist es auch, Onkel“, unterbrach Arn abermals den alten Herrn. „Mach ich dir dies erst noch versichern? Ich bin herzlich froh, daß der Verdacht, der so rasch auf deiner Seite lag, nun endlich von ihr weggewaschen ist.“

„Wieder warf Herr von Dorn einen entzückten Blick auf das Gesicht seines Neffen, der an das Fenster geritten war und jetzt gedankenvoll nach den Bergen hinüberblickte, hinter denen die dunkle Wolke drohend heraufzog. Die heuchlerische Leo! Von dem Verdacht des Betrages stand sie gereinigt da und der arme, alte Mann, der das Mädchen so innig liebte, war glücklich darüber, aber —“

„Und du, Arn?“

„Ich bin sehr erfreut, Leo von dem Verdachte der Mithierung gereinigt zu sehen — sehr erfreut, insbesondere da du selbst so rasch unter diesem Verdachte gelitten hast. Aber sollte Günstiger nicht auch Mithierungen über den wahren Schuldigen zu machen gewußt haben?“

„Das wäre in der That interessant!“

„Entschuldigt blickte Herr von Dorn einige Augenblicke seinen Neffen an, ehe er antwortete.“

„Wer den Handel ins Werk gesetzt hat, fragt du?“

„Na, Arn, wir beide waren sehr im Traum, als wir die Hauptklausel so beharrlich bei Hofmann suchten, denn die Ministerin war einzig und allein meine unbedingte Hilfe.“

„Aber sollte Günstiger nicht auch Mithierungen über den wahren Schuldigen zu machen gewußt haben?“

„Das wäre in der That interessant!“

„Entschuldigt blickte Herr von Dorn einige Augenblicke seinen Neffen an, ehe er antwortete.“

„Wer den Handel ins Werk gesetzt hat, fragt du?“

„Na, Arn, wir beide waren sehr im Traum, als wir die Hauptklausel so beharrlich bei Hofmann suchten, denn die Ministerin war einzig und allein meine unbedingte Hilfe.“

„Aber sollte Günstiger nicht auch Mithierungen über den wahren Schuldigen zu machen gewußt haben?“

„Das wäre in der That interessant!“

„Entschuldigt blickte Herr von Dorn einige Augenblicke seinen Neffen an, ehe er antwortete.“

„Wer den Handel ins Werk gesetzt hat, fragt du?“

„Na, Arn, wir beide waren sehr im Traum, als wir die Hauptklausel so beharrlich bei Hofmann suchten, denn die Ministerin war einzig und allein meine unbedingte Hilfe.“

„Aber sollte Günstiger nicht auch Mithierungen über den wahren Schuldigen zu machen gewußt haben?“

„Das wäre in der That interessant!“

„Entschuldigt blickte Herr von Dorn einige Augenblicke seinen Neffen an, ehe er antwortete.“

„Wer den Handel ins Werk gesetzt hat, fragt du?“

„Na, Arn, wir beide waren sehr im Traum, als wir die Hauptklausel so beharrlich bei Hofmann suchten, denn die Ministerin war einzig und allein meine unbedingte Hilfe.“

„Aber sollte Günstiger nicht auch Mithierungen über den wahren Schuldigen zu machen gewußt haben?“

„Das wäre in der That interessant!“

„Entschuldigt blickte Herr von Dorn einige Augenblicke seinen Neffen an, ehe er antwortete.“

dann demonstriert man schließlich alles das weg, was sie zu hindern scheint. Also — es war ein Traum.“

„Unbewußt und ganz gegen seine gewohnte Art hatte der alte Herr in einem wehmüthigen Tone gesprochen, der leise in Arn's Herzen nachklang. Sehr tief das Verlangen in ihm auf, seinen Oheim zurückzulenken zu können und in bitterem Schweigen gar er sich einige Augenblicke seinen bitteren Gefühlen gegen Leo hin. Doch sich bestimmend, fuhr er dann plötzlich lebhaft empor. Er konnte mit dem Onkel nicht über Leo reden, es war unmöglich, und das Gespräch mußte auf etwas anderes gelenkt werden!“

„Ja — das Gemüth!“

Anten im Hofe erschien jetzt Arn, der mit dem lebhaft redenden und gestikulierenden Bauer dem Thore zurannte. Doch plötzlich blieb er stehen. Er ließ seinen Begleiter allein zum Thore hinaufgehen, während er selbst sich den Scheunen zuwendete, in denen einer der denkschwand. Bald aber erschien er, gefolgt von einem der jüngstigen geleerten Entenwagen wieder unter dem weit geöffneten Thore. Mit Ungeduld trieb er die Knechte zur Eile an und folgte dem Wagen, der schnell dem Hofe zukehrte, dessen Räume ihm bald den Blick entzogen.

„Er holt den kleinen Knaben vom Wehler,“ murmelte Herr von Dorn, der namentlich am Fenster saß, bis nach unglücklich kurzer Zeit der Wagen, den man mit dem Knaben beladen, wieder erschien und in rasender Eile durch den Hof zum Thore hinaus raste. Arn mit den Knechten hinterher hinter ihm her.

„Und ich muß unthätig hier sitzen,“ höhnte der alte Herr und ließ sich schwer in seinen Lehnsessel sinken. „Doch nie habe ich mein Gedächtnis so kümmerlich gefühlt, wie jetzt, da man im Hofe vielleicht um Leben und Gabe ringt und da ich auch Leo in Gefahr weis. Und alles durch die Schuld jener Knechten, die mich um meinen Wald betrogen und dem Dorf so leichtfertig seinen Schutz nahmen.“

Von einigen Knechten begleitet rannte Dorfmann vom Hofe den Weg zum Schlosse hinauf. Der Sohn so ruhige Mann war in feierlicher Aufregung und sein Gesicht war bleich. „Herr von Dorn, es sieht schlimm aus in dem Hofe,“ rief er Arn schon von weitem entgegen. „Beim Pfarrhause haben sich die Gewässer — beim Pfarrhause, in dem außer den jungen Damen noch eine Anzahl Kinder versammelt sein sollen. Ich wollte sündig nach dem Schlosse, um den Knaben vom Wehler zu holen.“

„Der ist bereits hier,“ unterbrach Arn kurz den erregten Mann, ohne sich weiter bei ihm aufzuhalten. „Das sehe ich,“ erwiderte Dorfmann, der stehen blieb und die Hand sich bestimmend an die Stirn legte, „aber irgendwo in einem Schuppen liegt ein alter Wagen — alt, aber vielleicht noch brauchbar. Nach dieser muß herbei! Großer Gott, kann ich es nicht möglich, einen Gedanken zu fassen, so lange ich Maria in Gefahr weis!“

Dorfmann war bei den letzten Worten schon weitergerannt, den Knechten nach, die einweilen vornwärts geeilt waren, Arn aber stand unbeweglich, als habe ein Blitz neben ihm eingeschlagen, und ihn gelähmt mit seinem Blute. Jetzt aber fuhr er auf. Mit wenigen Schritten hatte er Dorfmann eingeholt und sagte ihn knapphaft am Arm.

„Wer — wer ist in Gefahr? Von wem haben Sie soeben gehört? Von Maria?“

„Ungeheuerlich mag die Veranlassung sich von des anderen Schrift rief.“

„Von Maria natürlich! Von Fraulein von Werthhausen,“ rief er im Weiteren. Sie wissen ja bereits alles, Herr von Dorn und ich kann in dieser Stunde meine Gefühle nicht verbergen.“

Wieder stand Arn einige Minuten regungslos, dann aber schlug er sich vor die Stirn und ein jauchzender Ton entrang sich seinen Lippen.

„Maria ist's! Maria war's! Und ich Thor sah in meiner Verblendung immer nur Leo!“

„Nun raste er sich zusammen und rannte dem Wagen nach, der den Weg ohne Aufenthalt weiter verfolgte hatte, bis dorthin, wo er, ankam, wie sonst in die Hauptstraße des Dorfes einzumünden, geradezu in Wäldern überlagert.“

Hier herrschte lautes Rauschen und Getöse. Der Regen hatte jetzt fast gänzlich aufgehört, aber immer noch durchdrungen die Wasser-massen rasch die Straße des oberen Dorfes, losgerissenen Gestrüch, Holz, Bretter und Gerüste mit sich führend. Jammerstöne, Schreie und Schelten mischte sich mit dem Zischen des Wassers und mit dem Krachen der Steinchen, die viele ihr Vieh durch die Wälder nach dem sicheren Berge emporgetrieben, teils Hab und Gut aus banaligen Häusern flüchteten.

Schimmer noch wie hier ging es, wie man Arn meldete, im inneren Teile des Dorfes zu.

Doch hatte der erste Anprall des Wassers die hölzernen Brücke fortgerissen und sie quer in das Badstätt geschoben, so daß die Zufahrtswege nur langsam einen Abfluß fanden. Höher und höher schmolz die Flut und die dort wohnenden Bauern waren in großer Not. Im Pfarrhause sollte das Wasser — so berückelte man — bereits in das untere Stockwerk eingedrungen sein. Hilfe war dort zweifellos am meisten vonnöten und manche Mütter, welche die Beschreibung mit angehört, die man dem jungen Günther gegeben, rief hüberbergehend den Namen ihres Kindes, das sie bei Elisabeth Müller wußte.

Arn erwiderte einigen Minuten den Befehl, es zu versuchen, zu der vorgeschobenen Brücke heranzukommen und sie zu geräumern. Die Leute eilten davon.

Jetzt zog ein Fahrzeug eigentümlicher Art ans Vieh auf sich. Ein finstiger Burste hatte eine Substanz aus den Augen gehoben, sie in das Wasser geträgt und der Strömung übergeben. Der Schiffer hand auf seinem so hünerlich hergestellten Schiffe und feuerte sich mit Geschick demüthelt eine langen Stange an allem, was sich ihm in den Weg stellte, vorüber. Arn schaute, als der Steuermann eilig zu ihm herüberzuwinken begann, genauer hin und erkannte mit Staunen seinen Iohi so unvorstelligen gelächten Verwandten, der sich hier plötzlich so erfinderlich gezeigt.

„Alles unter Wasser!“ drangen Reinholds Worte gebrochen herüber. „Pastor Müller — Fraulein Elisabeth — auch Leo und Maria — eilige Hilfe!“

Die weitere Rede verlor sich gänzlich unter dem Lärm der nächsten Umgebung.

Arn's zurückgebliebene Leute hatten unterdessen den Bach abgedaut und in das Wasser geschickt. Der junge Mann sprang jetzt hastig in das kleine, schwankende Fahrzeug, nach dem bereits hinter der nächsten Straßenecke verschwunden war.

Schon am frühen Nachmittag war Leo nach dem Pfarrhause gemandert und Maria hatte sich ihr trotz der Hitze angeschlossen, da sie schon längst beschäftigt, Elisabeths Arbeitsstunde einmal zu besuchen, jedoch freis durch irgend etwas daran verhindert worden war.

Diesmal endlich hatte sich nichts ihrer Absicht in den Weg gestellt, aber gerade heute war es Elisabeth leid, daß Maria gekommen. Sie hätte dem jungen Mädchen ihre Nechtlinge so gerne im vortheilhaftesten Lichte vorgeführt, aber diese Absicht verleitete die Hitze gründlich. Die Kinder waren teils zu müde und träge, teils zu unruhig, um als Musterkinder aufgestellt zu werden und erschreckt lauchten sie nach dem geöffneten Fenster hin, so oft in der Entfernung ein Donner rollte.

„Immer mehr steigt die Unruhe der kleinen Mädchen — die Madeln wollten auch heute gar nicht spielen — bis endlich Leo die jüngeren unter ihnen um sich sammelte und mit ihnen zum Spiel hinaus in den Garten zog. Elisabeth gewann hierdurch mehr Raum und Ruhe und die Gedanken der Kleinen ließen sich ja doch nicht bei der Arbeit festhalten.“

Der hinterer, nach dem Bache zu gelegene Teil des Gartens war sanftig und kühl, hier lebten die Kinder neu auf und bald war ein heiteres Spiel in vollem Gange.

Es währte jedoch nicht allzu lange, da hieß es: „Es fängt an zu regnen, gnädiges Fräulein. Lenchen hat einen viden Tropfen gerade auf die Nase getroffen.“

„So ziehen wir nach der hinteren Scheune,“ entsetzte Leo, „dort finden wir Raum genug, um unser Spiel fortzusetzen. Das Gemüth steht, wie es mir scheint, rasch vorüber; vielleicht, daß man sich später noch ein wenig im Garten tummeln kann.“

„Gut, gethan! Das junge Mädchen zog mit dem kleinen Schar nach einer alten Scheune, die unten am Bache stand und nur noch selten benutzt wurde. Hier nahm man das abgebrochene Spiel wieder auf und Leo war froh, die Aufmerksamkeit der furchtamen Kinder von dem Gemüth abgelenkt zu haben.

Aber nur kurze Zeit war verstrichen, da

rauschte plötzlich die hinter der Scheune herfließende Ache wild auf und ein dumpfes Getöse ließ sich in der Entfernung vernehmen. Entsetzt rief Leo empör und lautstark mit ahnungsvoller Angst dem unheimlichen Zoben und Brauen, das sich mit Wüthgeschellen zu nähern schien.

„Großer Gott, was mochte das sein? Klang es nicht wie Wasserfallen und Regenprall? Entsetzt schrien jetzt die Kinder auf, denn da wüthte sich plötzlich eine dicke, schwarze Wasser-masse vom Bache her hinter der Scheune hervor in den Hof.“

Leo hand wie erstarrt und festgebunden und sah wie im Taume zu, wie mit dunklem Lärm die Wasser-massen ihren Zufluchtsort umschlangen. Endlich aber raste sie sich auf, denn es war jetzt keine Zeit, dem Entlegen nachzugeben, das sich ihrer bemächtigt. Schon gluckte und gurgelte es auf allen Seiten, und zum offenen Scheunenthor herein leuchten bereits gierig die Wellen. Laut schreiend scharten die Kinder sich um das junge Mädchen.

„Dori, die Leiter!“ rief Leo bebend vor Angst hervor, indem sie nach dem Hintergrund der Scheune wies.

Das junge Mädchen sah ein, daß sie sich energisch bemühen mußte, die Benutztheit von sich abzuwickeln, um die Kleinen zu beschützigen, und so zwang sie jetzt ihre Stimme zur Ruhe, ja fast zur Stille.

„Kommt rasch zur Leiter! Sie führt uns nach den oberen Räumen und dort werden wir vollständig sicher sein. Nur schnell hinauf! Wir sehen dem Wasser zu, bis es sich verflutet ober bis Pastors's Hühner kommt und ein's nach dem andern unter dem Dach nach Hause trägt.“

Diese scherzenden Worte hatten die gewünschte Wirkung und bald sah Leo sich und ihre Schutzbehörden in augenblicklicher Sicherheit auf den leeren Speicherräumen der unteren alten Scheune. Es war gerade die höchste Zeit gewesen sich zu retten, denn schnell folg jetzt das Wasser immer höher und da, wo flüchtig noch die Kinder sichtbar geblieben, da plätscherten und riefelten bald die Wellen.

Die kleinen Mädchen waren bereits wieder heiter geworden und saßen sorglos und vergnügt dem Spiele zu, welches das Wasser dort unten trieb, während Leo an die einzige Fensteröffnung trat, um Umschau zu halten.

Leider war es hier nicht möglich, nach dem Pfarrhause hinterher zu flüchten, man schaute nach der gerade entgegengelegten Richtung und auch nach der Wild eng begrenzt durch den Wald, der sich am Thore hinaufzog. Das Ohr vernahm verworrenes Getöse: Brüllen des Wassers, Krachen splitternder Stämme, Silberrufe, Schredensgeschrei und Jammerstöne — alles vereinigte sich zu einem unheimlichen Lärm.

Leo erschauerte. Und dort — ihr Auge öffnete sich weit — rang dort nicht gar ein Mann mit den wilden, schwarzen Haaren? Großer Gott, wer mochte das sein, der so hart um sein Leben kämpfte?

„Sicher! hierher!“ rief das junge Mädchen, so laut es mit seiner zitternden Stimme vermochte und schwenkte das weiße Tuch in der Luft. Das Zeichen wurde bemerkt, der Mann bestreifte sich der Scheune näher zu kommen und mit einem Schredensruf erkannte Leo, als er das Gesicht ihr zuwendete, Pastors Müller. Vor Angst bebend eilte sie nach der Leiter, auf der sie vorhin berufungstiegen und mit der Kinder-Hilfe gelang es ihr, sie aus der unteren Scheune herauszuheben und nach der Fensteröffnung zu schleichen.

Müller war es unterdessen gelangt, sich nahe herbei zu arbeiten und nach mancher Anstrengung gelang es ihm endlich, die Leiter zu fassen, die Leo in das Wasser hinabgelassen hatte. Mühsam erklimmte er die Sprossen und saß, oben angekommen, vollständig erschöpft zu Leo's Füßen nieder.

Zu Tode erschauerte bange das junge Mädchen sich zu dem Gefährten hehr, der sich jedoch mit Aufbietung aller Willenskraft jetzt anstaltete und ihre Rettungsarbeiten zu beschleunigen suchte. Er setzte sich auf eins der Bündel Stroh, die verstreut in einer Ecke aufgeschichtet lagen, nieder und zog das Mädchen neben sich.

(Schluß folgt.)

alles das weg...
es war ein
lein gemachte
um nachmittags
is gegen nach-
in ihm auf,
hmen und in
einige Augen-
genige Leo hin-
in möglich ist
dem Carst nicht
und das Ge-
genekt wech-
ste er häufig
an. Welche
r, wie die ab-
hängen, nicht
bedeutend,
egt ein Sieg?
— so fallen
— bis jetzt
er nicht auf
und nicht
als wolle
er bedauern
in ihr allein
ginge er endlich
ein, gar nicht
falsch stellen
und dem
Umweiser, das
— so furcht-
lich ergrühte die
weir vor dem,
in Stübchen
fortgeschritten
in, den es an
nicht. Wer ist
des Wehlers
er.“
— das sprach,
war
erwachen. Ein
erregungsvoll,
und hinterher
hans einen Teil
Er erwiderte in
die Wälder ein-
den alle wieder
ganzlich. Hier so
geleiteten Wagen
sagte Arn, der
er sprach der
und Dorfmann
nen bald vor-
sich Grünsicht.
stren und nach
im Fenster hin-
er der rollende
der verstreuten
Dauer zu sein
Umweiser's sah
in sich zu legen,
er sprach hin-
auf, aber das
quert die Wälder
dann rasch und
gestillten Vor-
ten seinen
in seinem Gesichte
schreie er in den
er den Bache
Fenster hinauf.
Dort fuhr unter
us in der Nacht
um einen Mann
von
erwartet.
den Wäldern
in Wäldern
nicht zurück?
ab, nicht
er, im nächsten
er, im nächsten
voll an! Und
ist in Gefahr!
Sollte sie etwa
im Wäldern be-
d; als er wieder
in Gefahr.

Annaburger Zeitung.

Anzeiger für Annaburg, Brettin, Jessen, Schweinitz,

Annaburg, Brettin, Jessen, Schweinitz,
 Holzdorf, Meuselke, Eßben, Waltersdorf,
 Clossa, Purzien, Zwiesigke, Lebien, Naundorf,
 Labrun, Bethau und Plossig.

Mit Unterhaltungs-Beilage.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeß, Annaburg (Bes. Halle).

No. 113.

Dienstag, den 28. Dezember.

1897.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Geschäftsstelle ladet hiermit zu recht reger Bestellung auf das 1. Quartal 1898 der

Annaburger Zeitung

ganz ergeben ein.
 Die Annaburger Zeitung bringt vor allen Dingen eine klare verständliche politische Uebersicht, einen reichhaltigen lokalen und vernünftigen Teil, wichtige Artikel über Volks- und Landwirtschaft und die gerade bei den auswärtigen Zeitungen vernünftigen Anzeigen und Ankündigungen der Behörden und Geschäftskreise dieses Kreises und aus der Umgegend, desgleichen auch alle Holz-Verkäufungen der hiesigen und umliegenden Oberförstereien und ist deshalb in der Lage, den lokalen Interessen mehr als ein anderes auswärtiges Blatt zu dienen, auch sind wir stets bereit, den Bedrängten und Mäntchen nach Möglichkeit zu unterstützen. Für die Unterhaltung wird beifens durch spannende Erzählungen und Romane gefordert.
 Da nun aber durch sorgfältige Beachtung aller Interessen der Unterhaltungsstil in etwas eingeschränkt wird, so geben wir hierfür eine besondere Sonntags-Beilage, welche sich in neuen Quartalen des Verlags, welche sich in neuen Quartalen des Verlags in gebogener Ausstattung (mit Illustrationen) unter dem Titel:

„Neue Gartenlaube“

präsentieren wird.
 Gegenüber der Fülle des Gebotenen ist der Bezugspreis der Annaburger Zeitung sehr billig; dieselbe kostet bei wöchentlich dreimaligem Erscheinen bei unseren Zeitungsboten und allen Postanstalten pro Vierteljahr nur 1 Mark, durch den Briefträger ins Haus gebracht erhöht sich der Preis um 25 Pfg. Sämtliche Postanstalten, Landbriefträger, unsere Geschäftsstelle, die bekannten Annahmestellen und Austräger nehmen Bestellungen auf die Annaburger Zeitung entgegen.

Die Geschäftsstelle der „Annaburger Zeitung“.

Hermann Steinbeß.

Aus Stadt und Land.

Annaburg, den 28. Dezember 1897.
 Laut Rechnungs-Abschluß der Versteigerungsanstalt Sachsen-Anhalt beträgt der Kassenbestand für das Jahr 1896 zusammen 7475315,64 Mart.
 Militärisches. Beim 4. Armeekorps stellen nur das 1. Bataillon des 36. Regiments in Halle und das 1. Bataillon des 72. Regiments in Torgau zum 1. April Einjährig-Freiwillige ein.
 Das Schweinefleisch wird billiger! Der Preis der Schweine, der bis zu einer bisher kaum dagewesenen Höhe angestiegen war, scheint in nächster Zeit zurückzugehen. Namentlich wird dies zu Anfang nächsten Jahres erfolgen, von welcher Zeit ab die österreichischen Grenzen für die Schweine-Ausfuhr wieder geöffnet werden sollen. Dann dürfte der Preis des Schweinefleisches wahrscheinlich noch niedriger werden als früher, da jetzt auch in Deutschland die Schweine-mast stark betrieben wird.
 Für Wildpretfänger, die mit Berlin in Verbindung stehen, diene Folgendes zur Nachsicht: Wehe, welche unter 28 Pfund wiegen und den dritten Backzahn im Unterkiefer noch dreiteilig haben, dürfen nicht nach

Berlin geschickt werden, da solche Stücke als „Reisfäden“ gelten und von der Berliner Polizeibehörde umachlässig beschlagnahmt werden. Außerdem legt sich der Abnehmer noch einer behöflichen Verwarnung aus.
 Die Gültigkeit der Abfahrer-Regulationskarten erlischt mit dem 31. d. Mts.
 Betreffs der Errichtung einer Druckschreibmaschine in Jessen findet zur Annahme beim Beschlußfassung der von der betr. Kommission aufgestellten Statuten am Sonntag den 9. Januar Nachmittags 3 Uhr im Schützenhaus eine öffentliche Verammlung statt, wozu alle Beteiligten (Meister und Gezellen) Zutritt haben.
 Wie vorzüglich man mit dem Aufbewahren seines Geldes aus Kindern gegenüber sein muß, beweist folgender Fall. Vor einigen Tagen erlitten im Laden eines Kaufmanns in Jessen ein kleiner Knabe und verlangte eine Zunderbüchse zur Bezahlung derselben legte er ein 20-Markstück auf den Ladentisch. Auf die Frage des Kaufmanns, woher er das Geld habe, antwortete der Kleine: „Von meinem Vater.“ Zweifelslos hat das Kind aus Unkenntnis das Geld an sich genommen, denn er schickte den kleinen nach seiner Mutter, die nunmehr das Geld wieder zurück-erhalten haben dürfte.
 Die Weidelage, an welchen der Bezirks-Feldwebel behufs Entgegennahme von Meldungen in Herzberg im Parsteller amweilen sein wird, finden statt am 5. und 19. Januar 1898 von Vormittags 10 bis Nachmittags 1/2 Uhr.
 Laut der vom Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg veröffentlichten Nachweisung über die im Monat Oktober 1897 in den Marktorten des hiesigen Normal-Bezirks

leben sind glücklicherweise nicht zu beklagen, auch ist niemand verwundet worden.
 Dem Fabrikarbeiter Karl Heintzel in Finsterwalde ist in Anerkennung treuer Dienste das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Heintzel ist seit 1842, also länger als 50 Jahre, und auch heute noch in der Fournierschen Gummiwarenfabrik beschäftigt.
 In große Verwirrung ist die Familie des Sekretärs Brandt in Judau verwickelt worden. Am Sonntag Nachmittag war der Genannte noch frisch und munter auf dem Bahnhof gesehen worden; von da an fehlte jede Spur von ihm. Am Montag wurde der alte Herr — er war 69 Jahre alt — in einem Wasserloche bei dem Dorfe Karke als Leiche aufgefunden. In der Dunkelheit hatte er sich verirrt und so seinen Tod gefunden.
 Torgau, 22. Dezbr. Verbrannt. Die beiden Kinder des Milchfahrers Geißler, ein 6 und ein 8jähriges Mädchen, spielten gestern vormittag mit dem Lichte einer Wagenlampe das der Vater auf den Tisch gelegt hatte, als er seine Wohnung verließ. In Abwesenheit der Mutter zündete die Kleine das Licht an. Dabei fiel das Kleid des jüngsten Mädchens Feuer und im Nu stand die Kerne in Flammen. Auf das Jammergeschrei der Kinder eilte zwar die Mutter gleich herbei und erlöschte rasch die Flammen, doch hatte die Kleine bereits so schwere Brandwunden davongetragen, daß ihre Ueberführung ins Krankenhaus notwendig wurde. Dort liegt sie hoffnungslos darnieder.
 Die 73jährige Stadtbeamte Frau Rosine Weisste in Gräfenhainichen feierte am 10. März ihr goldenes Berufsjubiläum.

Der Anzeigenpreis beträgt für die vier-gelaperte Korpusseite oder deren Raum 8 Pfg., für außerhalb des Kreises An-gelassene 15 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Beilagen nach Uebereinkunft. Anzeigen-Aufnahme bis vorm. 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

dem Grunde nachträglich
 dere Ehre zu Teil ge-
 hr nämlich eine von der
 bene Broide überreicht.
 zbr. Schweres Herze-
 ges Stuhlhausers Gold-
 dem innerhalb acht
 Alter von 4 bis 12
 Tod entziffen wurde.
 Thysus erkrankt.
 hochzeiten werden nicht
 sondern auch im An-
 gung es jünger bei einer
 Orte bei Herbst gefeiert
 hoch her. Zu solchen
 Mehl verbacken; für die
 acht 2 Oshen, 2 Mast-
 Rehe, 26 Kalen, 20
 Sühner und außerdem
 von diesen Vor-
 übrig geblieben sein.
 Getränke steht dazu
 wurden 500 Pfälchen
 drei Kleider, die die
 entage nach einander
), haben die Kleinstzeit

belegte und mit Schmutz bewarf. Dem Treiben der Verlassenen wurde durch das Singen kommen eines Schutzmannes ein Ende gesetzt.
 Am vergangenen Sonntag wurde in Niehagen ein Brautpaar auf dem Wege zur Kirche glücklich insuliert. Aus Meier darüber, daß die Braut, eine katholische Arbeiterin aus Galtzien, in die evangelische Trauung eingewilligt hatte, erwarteten ihm Schwaaren glücklicher Arbeiterinnen die Brautleute an der Kirchentür überhüllten sie mit den schändlichsten Schimpfwörtern, be-warfen sie mit Steinen und erhoben ein so wüthes Geschrei, daß die Kirche geschlossen werden mußte, um eine Störung der Trauung zu verhindern. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.
 Wie wenig unser Jahrbuchert manche Menschen aufgeklärt hat, beweist folgendes Ereignis. Die Frau H. in Klostermanns-feld wurde von ihrer Nachbarin so furchtbar gemißhandelt, daß die Bedauernswerte ohne Bestimmung liegen blieb. Noch heute verharret sie in ihrem Zustande, der zuweilen durch Krämpfe unterbrochen wird. Der Grund der Mißhandlung war: Frau H. sollte die Tochter ihrer Tochterin „verheirathet“ haben, worüber sie mißhandelt war.
 Ein sehr seltenes Fest, die diamantene Hochzeit, feierte das hiesige Ehepaar in Garmen bei Sarbau a. Elbe. Von 8. Marienst. war die große Gehirnlumensmedaille nebst einem Gläubigenschein eingegangen, beides wurde dem großen Braut durch den Ortsgeistlichen überreicht. Die Tochter des Bräutigams feierte am selben Tage ihre Silberhochzeit. Der Bräutigam ist 87 Jahre alt und noch recht kräftig, er badete sich vor einigen Jahren noch regelmäßig im Garmen-schen See. An seinem Ehrentage riskierte der Greis auch ein Tänzchen.
 Erloschen hat sich in Spandau der Malermeister Vergande, ein 60 jähriger ange-schätzter Mann, wegen Ghegwitigkeit.
 Den Tod durch Ueberfahren erlitt der Geschäftsführer Richter vom Rittergute Wöllfen bei Merseburg. Derselbe, Vater von fünf Kindern, ist arischen aus der Schiffsstelle gefallen; die Kinder sind ihm über den Hals gegangen, jedoch der Tod auf der Stelle eingetreten ist.

— In keiner Zeit ist die Begeisterung für Deutschlands Macht und Größe zur See so mächtig gewesen wie gerade jetzt. Ganz dazu angehan, die Begeisterung für unsere Marine nach zu erhalten, ist folgende Dichtung von Richard Deye:
Flagge heraus!
 (Ein Lied für die deutsche Kriegsslotte.)
 Flagge heraus!
 Laßt sie wallen im Sturmesbraus!
 Auf das wilde, trotige Meer
 Flieg' hinaus zu Deutschlands Ehr',
 Führe uns zu Sieg und Tod!
 Heil dir, Flagge schwarz-weiß-rot!
 Flagge heraus!
 Laßt sie wallen im Sturmesbraus!
 Wenn der Sturm sein Lieben singt,
 Wenn aus' Deck die Woge springt,
 Besser noch als Liebens Ruf
 Schmett des riechen Meeres Gruß.
 Flagge heraus!
 Laßt sie wallen im Sturmesbraus!
 Lacht der Feind zum Kampfe und Streit,
 Flüg' flieg' hinaus zu Deutschlands Ehr',
 Steht' auch einer gegen dich,
 Keinen sollst du wanken sehn.
 Flagge heraus!



Am Abend stürzte ein etwa
 , welcher am Gelände
 Merseburg herantante,
 vorübergehender Mann
 fort nach, tauchte auch
 den auf und rettete sich

schließlich ganz erschöpft an's Meer. Der
 Strabe erkrankt.
 — Oeffentlichen Skandal zu machen ver-suchte in Verneburg eine polnische Arbeiterin
 dadurch, daß sie ihren früheren Liebhaber,
 der sie und ihre Kinder im Stiche gelassen
 hat, bei seiner und seiner jetzigen Frau Wid-
 eher vom Standesamte mit Schimpfwör-

— Laut Rechnungs-Abschluß der Versteigerungsanstalt Sachsen-Anhalt beträgt der Kassenbestand für das Jahr 1896 zusammen 7475315,64 Mart.
 Militärisches. Beim 4. Armeekorps stellen nur das 1. Bataillon des 36. Regiments in Halle und das 1. Bataillon des 72. Regiments in Torgau zum 1. April Einjährig-Freiwillige ein.
 Das Schweinefleisch wird billiger! Der Preis der Schweine, der bis zu einer bisher kaum dagewesenen Höhe angestiegen war, scheint in nächster Zeit zurückzugehen. Namentlich wird dies zu Anfang nächsten Jahres erfolgen, von welcher Zeit ab die österreichischen Grenzen für die Schweine-Ausfuhr wieder geöffnet werden sollen. Dann dürfte der Preis des Schweinefleisches wahrscheinlich noch niedriger werden als früher, da jetzt auch in Deutschland die Schweine-mast stark betrieben wird.
 Für Wildpretfänger, die mit Berlin in Verbindung stehen, diene Folgendes zur Nachsicht: Wehe, welche unter 28 Pfund wiegen und den dritten Backzahn im Unterkiefer noch dreiteilig haben, dürfen nicht nach

berlin geschickt werden, da solche Stücke als „Reisfäden“ gelten und von der Berliner Polizeibehörde umachlässig beschlagnahmt werden. Außerdem legt sich der Abnehmer noch einer behöflichen Verwarnung aus.
 Die Gültigkeit der Abfahrer-Regulationskarten erlischt mit dem 31. d. Mts.
 Betreffs der Errichtung einer Druckschreibmaschine in Jessen findet zur Annahme beim Beschlußfassung der von der betr. Kommission aufgestellten Statuten am Sonntag den 9. Januar Nachmittags 3 Uhr im Schützenhaus eine öffentliche Verammlung statt, wozu alle Beteiligten (Meister und Gezellen) Zutritt haben.
 Wie vorzüglich man mit dem Aufbewahren seines Geldes aus Kindern gegenüber sein muß, beweist folgender Fall. Vor einigen Tagen erlitten im Laden eines Kaufmanns in Jessen ein kleiner Knabe und verlangte eine Zunderbüchse zur Bezahlung derselben legte er ein 20-Markstück auf den Ladentisch. Auf die Frage des Kaufmanns, woher er das Geld habe, antwortete der Kleine: „Von meinem Vater.“ Zweifelslos hat das Kind aus Unkenntnis das Geld an sich genommen, denn er schickte den kleinen nach seiner Mutter, die nunmehr das Geld wieder zurück-erhalten haben dürfte.
 Die Weidelage, an welchen der Bezirks-Feldwebel behufs Entgegennahme von Meldungen in Herzberg im Parsteller amweilen sein wird, finden statt am 5. und 19. Januar 1898 von Vormittags 10 bis Nachmittags 1/2 Uhr.
 Laut der vom Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg veröffentlichten Nachweisung über die im Monat Oktober 1897 in den Marktorten des hiesigen Normal-Bezirks